

**Milan Jovetic**

Besondere Anerkennung

## Der „Karlsplatz-Effekt“

### Vom falschen Ausgang zur Standortstrategie 2050

In den langen Passagen am Karlsplatz stand ich vor ein paar Jahren zum ersten Mal mit einem wichtigen Ziel. Unmittelbar nach meiner Ankunft in Österreich, damals als 18-Jähriger, war ich auf dem Weg zu meiner Sprachschule. Ich wollte unbedingt die C1-Deutschprüfung des Österreichischen Sprachdiploms bestehen. Mit einer blauen Folie voller Unterlagen und meinem Reisepass in der Tasche stieg ich aus der U-Bahn und nahm den erstbesten Ausgang, den ich gesehen hatte. Die einfahrenden Züge quietschten in meiner Nähe, und um mich herum mischten sich Stimmen und Sprachen, die ich kaum entschlüsseln konnte. Unzählige Menschen strömten an mir vorbei, als wüssten sie alle ganz genau, wohin sie gehen. Den Plan des Karlsplatzes hatte ich zu Hause gründlich studiert, und ich war überzeugt, dass ich schnell den richtigen Weg finden werde.

Doch die Wege am Karlsplatz haben mich schnell überfordert. Der falsche Ausgang kostete mich Minuten, und jedes Zögern raubte mir zusätzlich die Ruhe. Es waren die kleinen Übergänge von einem Schritt zum nächsten, die mich aufgehalten haben. In diesem Moment dachte ich, dass ich einfach unaufmerksam oder unerfahren war. Wenn ich das heute betrachte, sehe ich darin ein Muster, das weit über meine eigene Geschichte hinausgeht. Ich sehe ein System, das nicht führt, sondern durch unnötige Komplexität zusätzliche Reibung erzeugt.

Was ich dort erlebt habe, bezeichne ich als Karlsplatz-Effekt: den stillen, aber teuren Verlust an Produktivität, der entsteht, wenn Übergänge schlecht gebaut sind. Wenn Zuständigkeiten unklar sind, Informationen fehlen oder Prozesse nicht zusammenpassen, wird aus einem einfachen nächsten Schritt ein Umweg. In meinem Fall am Karlsplatz war es ein falscher Ausgang. In der Wirtschaft sind es oft unklare Regeln und Übergänge, die man erst lesen muss, bevor man weiterkommt.

Dieser Effekt ist mehr als meine persönliche Erfahrung. In den nächsten 25 Jahren werden gute Übergänge darüber entscheiden, wie attraktiv und wettbewerbsfähig Österreich als



Wirtschaftsstandort sein wird. Wohlstand entsteht nicht nur durch gute Ideen, sondern dadurch, dass Menschen und Unternehmen ohne unnötige Umwege von einem Schritt zum nächsten kommen. Für mich gibt es drei Übergänge, die für den Erfolg des Standorts entscheidend sind: der Übergang in einen integrierten Arbeitsmarkt, der Übergang in eine sichere und planbare Energieversorgung und der Übergang in eine Industrie, die sich auf verlässliche und sicherheitskritische Qualität spezialisiert.

Der erste Übergang betrifft den Arbeitsmarkt und den Kampf um qualifizierte Fachkräfte. International ist Österreich als reiches Land mit hoher Lebensqualität bekannt. Doch bei der Integration gibt es oft noch eine unsichtbare Mauer. Aus meiner Sicht gibt es bis heute zu wenig Schnittmenge zwischen der einheimischen Bevölkerung und Menschen, die nach Österreich umgezogen sind. Viele qualifizierte Zuwandernde kommen hierher, lernen Deutsch, arbeiten, zahlen Steuern und bleiben trotzdem oft in eigenen Kreisen. Vor allem für Unternehmen in diesem Land bedeutet das, dass Potenzial ungenutzt bleibt und dass Talente oft dorthin abwandern, wo sie schneller aufsteigen und sich entwickeln können. Das zeigt sich vor allem an fehlenden Netzwerken, an informellen Regeln im Job und am Gefühl, zwar anwesend zu sein, aber nicht wirklich dazuzugehören. Genau diese unsichtbaren Übergänge entscheiden am Ende, ob die talentierten und gut ausgebildeten Fachkräfte bleiben und sich langfristig in die österreichische Gesellschaft integrieren werden.

Österreich muss diesen Übergang aufbrechen, indem es Begegnungen fördert und die Integration von Fachkräften wirklich erleichtert. Diese Maßnahmen sollten weit über formales Lernen in Deutschkursen hinausgehen. Ich wünsche mir ein System, das echtes Miteinander und Interaktion belohnt, nicht nur Anwesenheit. Ein konkreter Mentoren-Bonus könnte aus meiner Sicht hier den Unterschied machen. Dabei werden erfahrene Mitarbeitende und neue qualifizierte Fachkräfte gezielt zusammengebracht, mit einem klaren Zeitrahmen und klaren Zielen. Damit das für Unternehmen attraktiv wird, sollte diese gemeinsame Zeit steuerlich gefördert werden.

Der zweite Übergang betrifft die Energieversorgung, die in der Zukunft planbar, leistbar und krisenfest sein sollte. Energie ist der Herzschlag jedes erfolgreichen Wirtschaftsstandorts. Ohne verlässliche Energie läuft am Ende keine wirtschaftliche Aktivität. In den nächsten 25 Jahren werden wir mehr digitalisieren und mehr elektrifizieren. Gleichzeitig wird der Bedarf durch Automatisierung und den Einsatz von Künstlicher Intelligenz in Unternehmen und Verwaltung voraussichtlich stark wachsen. Hier sehe ich Geothermie als einen potenziellen Baustein, dort, wo die geologischen Bedingungen passen.

Damit Geothermie in den nächsten 25 Jahren wirklich hilft, braucht es enorme Investitionen in Forschung und Erkundung. Österreich muss Vertrauen in diese Energiequelle gezielt aufbauen. Akzeptanz für Geothermie entsteht nicht durch Werbung, sondern durch Nachvollziehbarkeit. Wenn Menschen verstehen, wie bei Geothermie gemessen wird und wie Risiken gehandhabt werden, entsteht Vertrauen. Hier zeigt sich jedoch der Karlsplatz-Effekt besonders in langen Entscheidungswegen, die bei einem solchen Prozess entstehen. Wenn Genehmigungen und Zuständigkeiten nicht zusammenpassen, verlieren wir viel Zeit. Deshalb gehört zu diesem Übergang auch eine Infrastrukturperspektive. Energie wird 2050 nicht nur eine Frage von Technologie sein, sondern vor allem eine Frage, ob Österreich die Übergänge zwischen Idee, Umsetzung und sicherem Betrieb gut baut.



Der dritte und letzte Übergang betrifft eine Industrie, die sich auf sicherheitskritische Präzision spezialisieren soll. Es ist schwer vorstellbar, dass Österreich jemals ein Land der Massenproduktion wie China oder die USA sein wird. Das ist jedoch kein Nachteil, weil eine der größten Stärken Österreichs seine Präzision ist. In den nächsten 25 Jahren kann Österreich seinen Wohlstand sichern, indem es sich radikal auf Bereiche spezialisiert, in denen keine Fehler passieren dürfen. Das sind vor allem sicherheitskritische Komponenten, die Infrastruktur stabil halten und neue Energieprojekte absichern.

Geothermie ist dafür ein gutes Beispiel, weil dort Technik unter extremen Bedingungen zuverlässig funktionieren muss. Wenn Pumpen versagen oder Messsysteme ungenau sind, wird aus einem Energieprojekt ein Risiko. Genau hier sehe ich eine Rolle für die österreichische Industrie als verlässlichen Partner: Maschinen, Sensorik und Steuerungstechnik, die nachweislich zuverlässig sind. Statt überall ein bisschen mitzumachen, sollten wir in solchen Nischen massiv investieren, damit die Leistung unserer Betriebe schwer ersetzbar wird. Das erreichen wir nicht nur durch mehr Innovation, sondern durch gezielte Rahmenbedingungen. Der Begriff „Made in Austria“ sollte mehr sein als ein Label. Diese Bezeichnung sollte ein Versprechen sein, das weltweit Vertrauen schafft.

Heute bin ich oft am Karlsplatz unterwegs. Die langen Wege und die zahlreichen Ausgänge sind mir inzwischen gut bekannt geworden. Manchmal sehe ich dort sogar bekannte Gesichter, die mir damals sehr fremd wirkten. Ich bin für mein Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften nach Österreich gekommen und habe mich bewusst entschieden, hier zu bleiben. Für mich ist dieses Land Sicherheit, aber auch eine echte Chance, weil hier viel möglich ist, wenn man Systeme klug baut. Gerade für junge Menschen entscheiden die Übergänge darüber, ob Leistung und Kreativität in Chancen übersetzt werden.

In die Ideen jüngerer Generationen zu investieren, lohnt sich, vor allem weil sie die Wirtschaft von morgen bauen. Wir können den Karlsplatz-Effekt hinter uns lassen, wenn wir Übergänge schaffen, die Menschen beschleunigen, statt sie auszubremsen. Meine Botschaft an die Entscheidungsträger von morgen ist deshalb einfach: Investiert nicht nur in Ideen, sondern in die Übergänge, die aus Ideen Realität machen. Dann entsteht ein Wohlstand, der nicht nur gut klingt, sondern tatsächlich funktioniert.

